

288, 1

B e r i c h t

über

das Gymnasium Petrinum zu Brilon

während

seines ersten Schuljahrs (1858—59),

erstattet

von

dem Director

Dr. Anton Joseph Schmidt.



Zugleich

Einladung zu den Schlussprüfungen und zur Schlussfeier
am 20. und 22. August.



An der Spitze steht eine Ansprache des Directors an die Bürger Brilons.

Brilon, 1859.

M. Friedländer's Buchdruckerei.

96r

43 (1859)



An die Bürger unsrer Stadt.

Die Erweiterung des frühern hiesigen Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium ist, wie an sich, so auch in der Vorstellung der hiesigen Bürgerschaft eine so bedeutende, folgenreiche Thatsache, daß ich als Director des jetzigen Gymnasiums mich gedrungen fühle, im ersten Jahresbericht über das neue Gymnasium nichts anderes zum Gegenstande meiner Besprechung zu nehmen, als eben die Vervollständigung unserer Lehranstalt. Bedeutsam ist aber das jetzige Gymnasium zunächst und in ganz besonderer Weise für unsre Stadt; und deßhalb wende ich mich auch zunächst an die Bürger unserer Stadt, wobei ich indeß keineswegs verkennen will, daß man auch außerhalb unserer Ringmauern ein lebendiges Interesse für unsere Anstalt hegt und die Gründung derselben mit Freuden vernommen und herzlich beglückwünscht hat.

Mit dem Gesagten sind auch die Grenzen der folgenden Besprechung schon in etwa bestimmt. Indem ich mich nämlich mit diesen Zeilen an die Bürger unserer Stadt wende — „an meine nunmehrigen Mitbürger“ darf ich sagen — habe ich schon indirect gesagt, daß ich nicht beabsichtige, Natur und Wesen eines Gymnasiums im allgemeinen klar und anschaulich zu machen, sondern zu zeigen, wie das hiesige Gymnasium zu den Bewohnern unserer Stadt stehen, welchen Einfluß es auf das geistige und materielle Wohl unserer Mitbürger ausüben, und welche Rückwirkung von den Stadtbewohnern es an sich verspüren wird. So viel dürfen wir ja sicher als allgemein zugegeben annehmen, daß Stadt und Gymnasium im Wechselverhältniß des Gebens und Empfangens stehen, daß also Stadt und Lehranstalt sich beiderseits heben und fördern, aber auch herabdrücken und benachtheiligen können.

Was kann also, was soll und was wird zunächst das Gymnasium der Stadt bringen?

Ein Gymnasium ist kein Geschenk Gottes in der Art, daß es außerhalb des Bereiches menschlicher Schwächen, Mängel und Fehler stände. Die beiden Hauptfactoren desselben, Schüler und Lehrer, sind eben Mitglieder der menschlichen Gesellschaft; sie können also an sich alles und jedes bringen, was überhaupt der Mensch dem Menschen bieten kann, Gutes und Böses, Heil und Segen, oder Fluch und Verderben. Das ist so klar, daß es einer Beleuchtung in keiner Weise bedürftig ist. Oder sieht vielleicht Jemand nicht ein, daß die größere Summe beweglichen

Vermögens, die in Folge der Gründung des Gymnasiums der Stadt zufließen wird, den leichtsinnigen Hauswirth eben so gut zu unnützen und unverantwortlichen Ausgaben verleiten, als den verständigen und sparsamen Familienvater in Stand setzen wird, sein Hauswesen zu heben? Und liegt es etwa nicht auf der Hand, daß die vielen jungen Leute, die in Folge der Gründung des Gymnasiums in unserer Stadt wohnen werden, höchst wahrscheinlich, ja ganz gewiß viele — sehr viele Gedanken, Empfindungen, Bestrebungen wecken oder anregen werden, wie sie sonst entweder gar nicht oder doch nicht so stark würden hervorgerufen werden? Gedanken, Empfindungen und Bestrebungen bilden aber die Summe des geistigen Lebens; und wo sie andere werden, da wird das geistige Leben ein anderes, eben so wie mit ihrer größeren Klarheit, Lebhaftigkeit und Kraft der Geist des Menschen in eine gewisse höhere Sphäre des Lebens versetzt wird. Wenn es also an sich möglich ist, daß das neue Gymnasium die materiellen Verhältnisse der Bürger unserer Stadt nicht hebt, sondern drückt, unter der — für unsere Stadt allerdings nicht richtigen — Voraussetzung nämlich, es wären die meisten hiesigen Hauswirthe keine verständigen Vorstände des Hauses; so kann auch nicht bestritten werden, daß die hier studierende Jugend, insbesondere die Schüler der oberen Classen, in geistiger und speciell in sittlicher Beziehung allerdings nachtheilig auf die hiesige Einwohnerschaft einwirken kann. Zur Erhärtung dieses letztern Punktes braucht man nur an die Möglichkeit zu denken, daß sich hier am Gymnasium auch wohl einmal schlechte Schüler zeitweilig aufhalten können. Denn sobald man das einen Augenblick als wirklich und wahr im Geiste sich vorschweben läßt, wird man bei umsichtiger Erwägung sofort einräumen, daß eine geistig gebildete, aber unsittliche Jugend auf die an intellectueller Bildung vielleicht um ein Bedeutendes nachstehenden jungen Mitglieder der städtischen Familien nachtheiligen Einfluß ausüben kann. — Wir wollen diese Möglichkeiten, die freilich alle recht nahe liegen, nicht weiter verfolgen, müssen indeß, ehe wir weiter gehen, noch eben an das Lehrer-Collegium bei dem Gymnasium und an dessen Einfluß auf die Stadt erinnern. Ein gebildetes und makellos dastehendes Collegium von Gymnasial-Lehrern kann offenbar sowohl unmittelbar, durch Umgang und Verkehr mit der Bürgerschaft selbst, als mittelbar durch die Schüler für eine Stadt wie die hiesige von sehr großer Bedeutung, von unberechenbarem Nutzen sein. Dasselbe kann, ja es muß in wissenschaftlicher Beziehung vielfach anregen, schon deswegen, weil es gerade die Disciplinen des Wissens besonders pflegt und betreibt, welche die allgemein menschlichen Interessen am meisten berühren, der menschlichen Natur — wenigstens der nicht verbildeten und unverdorbenen — am meisten zusagen.

Was soll denn das Gymnasium der Stadt und ihren Bewohnern bringen? Dieser Punkt ist nicht bloß deshalb wichtig für uns, weil er die Aufgabe, die das Gymnasium wirklich zu lösen hat, in sich begreift, sondern auch deswegen, weil er von vielen, theilweise auch von wohlmeinenden Männern in einer Weise aufgefaßt wird, daß das Gymnasium sich zu einer Berichtigung oder Orientirung aufgefordert fühlen muß. Demnach werden wir unsern Punkt vielleicht am klarsten entwickeln können, wenn wir auf die folgenden zwei Fragen die genügende Antwort geben.

1. Welche ungemessene und unbegründete Anforderungen kann man von Seiten der Stadt an das Gymnasium stellen?
2. Welchen Anforderungen der Stadt soll das Gymnasium entsprechen?

In Betreff der ersten Frage weiß jeder Kenner der menschlichen Natur, daß wir Adamskinder sehr geneigt sind, über andere Personen oder über Collegien und Corporationen, zu denen wir nicht gehören, strenge zu Gericht zu sitzen. Es hat das aber oft nicht bloß in der Lieblosigkeit unseres Herzens, sondern auch darin seinen Grund, daß wir aus natürlicher Trägheit, Gedankenlosigkeit und Pflichtvergessenheit es an uns selbst fehlen lassen und dann aus eben so großer Verblendung andern zur Last legen, was entweder ganz oder doch theilweise unsere Sache ist, was wir verschulden. Diese Trägheit und Pflichtvergessenheit in Verbindung mit der angedeuteten Verblendung und Lieblosigkeit bringen es zuwege, daß man von einem Gymnasium bisweilen etwas verlangt, das es in keiner Weise bieten kann. Es möge übrigens genügen, hier nur einige wenige dieser ungemessenen Anforderungen zu nennen: Nicht selten bringen oder schicken (denn auch das Letztere kommt, wiewohl ungebührlich, vor) die Bürger einer Stadt, in der sich ein Gymnasium befindet, Kinder oder Pflégbefohlene irgend einer Art ins Gymnasium, von denen sie bei gehöriger Beobachtung oder gerigneter Nachfrage gut wissen könnten, daß dieselben nicht ins Gymnasium gehören. Aber das wollen sie eben nicht wissen; und deßhalb haben sie die früheren Lehrer ihres Kindes nicht gefragt, ob sich das Kind auch wohl für die Studien eigne; deßhalb haben sie auch selbst den geringen geistigen Fähigkeiten des Kindes gegenüber ihr Auge immer geschlossen gehalten, um nicht das sehen zu müssen, was sie nicht sehen wollten. „Daß das Kind bisher nichts ordentliches gelernt hat, daran, so denken sie in ihrer Verblendung, ist der frühere Lehrer, die verkehrte Unterrichtsmethode, die Flüchtigkeit des Knaben, der schlechte Umgang, den er in der Elementarschule gehabt hat, schuld; im Gymnasium wird das alles anders, und so wird der Knabe dort auch schon etwas lernen.“ Aber ein solcher Knabe lernt natürlich auch als Gymnasiast in der Regel nicht das Erforderliche, eben weil ja die Voraussetzungen der Eltern meist irrig sind. Was nun diese Ansichten der Eltern betrifft, so ändern sich diese nach dem Eintritt des Sohnes ins Gymnasium allerdings, freilich nur insoweit, als jetzt nicht mehr die früheren Personen und Verhältnisse die Unzulänglichkeit der Fortschritte ihres Sohnes verschulden, sondern die zu große Strenge oder Milde im Gymnasium, das zu rasche Vorwärtsgen beim Unterricht u. s. w. — Ist es nun in solchen Fällen Pflicht des Gymnasiums zu leisten, was man von ihm verlangt und fordert? Da man zu etwas unmöglichem nicht angehalten werden kann, so versteht sich von selbst, daß die Anforderungen derartiger Eltern ans Gymnasium unvernünftig sind, also auch nicht verdienen berücksichtigt zu werden. Aber was soll denn — um das hier sogleich anzureihen — das Gymnasium für solche Eltern und deren studirende Söhne thun? Ich denke, die Sache ist klar genug. Das Gymnasium soll auch in solchen Fällen das rathen, beschließen und ausführen, was den ihm übergebenen Schülern und deren Eltern zum Heile dient, soll also auch hier das Wohl der Personen, über die sich seine Wirksamkeit erstreckt, zum Ausgangs- und zum Ziel-

punkt seines Thuns und Lassens machen. Wie also der Arzt dem Kranken, den er heilen will, durch bittere Medicamente, durch Brennen und Schneiden oft Schmerzen bereitet, einzig und allein aus Rücksicht auf die Gesundheit und das körperliche Wohlbefinden des Kranken, so muß auch die höhere Schule die verkehrten Absichten und Pläne mancher Eltern und mancher Söhne, als wären es böse Geschwüre und giftige Auswüchse, nur dazu geeignet, das Mark und den Wohlstand der eignen Familie zu ruiniren, schonungslos und ohne auf Bitten und Klagen, auf Tadel, Drohen und Vorwürfe zu achten, unschädlich zu machen suchen. Freilich beginnt der Arzt, wenn sich im Körper ungesunde Säfte in bedenklicher Weise äußern, seine Thätigkeit nicht mit Schneiden und Brennen, versucht vielmehr in der Regel erst mildere Heilmittel; allein auch unserm Gymnasium soll man es, so Gott will, nie mit Fug und Recht vorwerfen, es habe, wo sich scheinbar unberufene Schüler an der Anstalt befanden, sofort die äußersten Maßregeln ergriffen, es habe voreilig ausgeschieden, was vielleicht noch auf dem Wege milderer Behandlung zu einem gesunden Gliede des Gymnasiums herangebildet werden konnte.

Der Anforderung darf also das Gymnasium nicht entsprechen, daß es Söhnen ohne ausreichendes Talent oder von verdorbenen Sitten auch dann noch in seiner Mitte einen Platz vergönnte, wenn alle pädagogischen Mittel erschöpft sind, einen solchen Jüngling geistig zu wecken oder moralisch gesund zu machen. Eben so entschieden muß sich das Gymnasium sodann auch gegen die Ansicht erheben, als liege die ganze Erziehung der Schüler, auch die häusliche, allein in seiner Hand, oder als sei das Lehrer-Collegium für jegliche Ausschreitung z. B. auch für die zwischen Wirth und Schülern verantwortlich. Zwar wissen wir recht gut, daß neben dem Unterricht auch die Erziehung der Gymnasiasten hauptsächlich und in letzter Instanz Sache der Lehrer ist, daß insbesondere das Auge des Directors und des Ordinarius den Schüler auch auf die Strafe und in seine Wohnung begleiten muß; aber gleichwohl muß festgehalten werden, daß das Gymnasium kein sogn. Internat oder Pensionat ist, daß der Gymnasiast in den Beziehungen, deren Mittelpunkt der Herd ist, neben den Lehrern noch einen zweiten Oberen hat, den Hauswirth. Das erkennen die Hauswirthe nach der einen Seite auch selbst an. Oder ist es wohl einem Hauswirthe je eingefallen, daß er durch die Aufnahme eines Schülers in sein Haus auf irgend ein Recht, das ihm als Haupt der Familie zusteht, verzichte? daß der bei ihm wohnende Schüler ihm in Beziehung auf Tisch und Haus nicht untergeordnet sei? Wo aber Unterordnung, da ist nicht bloß auch ein gewisses Recht zu gebieten, da ist auch die Pflicht vorhanden, den so oder so Untergeordneten nach Vorschrift und Gesetz, nach Herkommen und Sitte zu leiten und zu führen. Der Hauswirth eines Schülers verlegt also seine Pflicht, hält nicht auf die Ehre seines Herdes und Hauses, wenn er in seiner Wohnung von Seiten des Schülers etwas geschehen läßt, was der Ordnung und dem Gesetz, der christlichen Sitte und dem wohlbegründeten Herkommen widerspricht. Je öfter so etwas geschieht, um so mehr geht bei dem Schüler die Achtung vor dem Hauswirth verloren, und der letztere steht endlich dem Schüler gegenüber ganz rathlos da, zumal wenn er sich so weit vergift, daß es zwischen ihm und dem allmählig übermüthig und lästig gewordenen Schüler, als wäre

dieser seines Gleichen, zu Wortgezänk oder gar zu ärgerlichen Schimpfereien kommt. Nun wendet sich der Hauswirth freilich an den Classenlehrer des Schülers oder an den Director. Hätte er das gethan, als seine Auctorität dem Schüler gegenüber zum ersten Male nicht mehr ausreichen wollte, um sich Gehorsam zu verschaffen, so würden Gymnasium und Haus zusammen gewiß erreicht haben, was der Familie des Hauswirths zum Frieden, dem Schüler zum Heile diene. Nachdem aber Ehre und Ansehen, Achtung und Respect dem Schüler gegenüber einmal verschert sind, kann sie niemand, auch nicht die Auctorität der Schule, wieder plötzlich herbeizaubern. Wenn das aber wahr ist — und es ist gewiß unnöthig, das nachzuweisen, woran niemand zweifelt —, so darf kein Hauswirth vom Gymnasium verlangen, daß es die zerfahrenen Verhältnisse und die aufgelösten Bande im Hause plötzlich und wie mit dem Zauberstabe wieder ordne und befestige. Das geht überhaupt nicht, und ist dann am allerwenigsten thunlich, wenn der Hauswirth sogar auch in rechtlicher, contractlicher Beziehung es an sich hat fehlen lassen, wenn er z. B. dem Schüler das Versprochene entweder gar nicht oder nicht in rechter Weise oder nicht zur rechten Zeit bietet, wenn er dem Schüler gegenüber nie das Herz eines Hausvaters gezeigt, nie ein lebhaftes Interesse für dessen Wohl bekundet hat. Für diese und viele andere ähnliche Fehler des Hauses kann die Schule nicht eintreten, noch weniger aber die Empfindungen und Regungen, die dadurch in der Brust des Schülers hervorgerufen werden, wegschaffen. Ich sage: die Schule kann das nicht; und wenn sie es auch könnte, so würde sie es in manchen Fällen nicht dürfen, z. B. dann nicht, wenn das Rechtsbewußtsein der Schüler dadurch schwer verletzt werden müßte.*)

Hiemit haben wir wenigstens angedeutet, daß man dem Gymnasium manches aufbürde oder als Pflicht zulege, was seines Amtes gar nicht sein kann, also von ihm auch nicht verlangt werden sollte. Was soll denn nun aber das Gymnasium der Stadt und den Bürgern gegenüber leisten? Vielleicht könnte man dies im allgemeinen so ausdrücken, daß die Anstalt das Vertrauen rechtfertigen müsse, welches die Stadt bei der Erweiterung der Anstalt, das Curatorium bei der Berufung der Lehrer geleitet hat. Offenbar aber hat dies Vertrauen sich hauptsächlich aus der Ueberzeugung entwickelt, es werde durch das, was man thue, die Stadt ein Gymnasium erhalten, welches allen wissenschaftlichen Anforderungen in bester Weise entsprechen könne, auch die nothwendigen religiös-sittlichen Garantien biete. Daneben ist aber die Stadt ganz sicher auch von der Ueberzeugung ausgegangen, daß das neue Gymnasium ein städtisches nicht bloß heißen, sondern auch stets sein werde, die ganze Oekonomie der Anstalt also eine wesentliche Beziehung zur Stadt haben und behalten müsse. Das sind die Lineamente, mit denen wir die Aufgabe des Gymnasiums, insbesondere auch der Stadt gegenüber glauben bezeichnen zu können. Wir wollen uns jetzt darüber noch etwas specieller äußern, zunächst über den letzten Punkt.

*) Oern möchte ich an dieser Stelle einige Details berühren, an die vielleicht mancher beim Lesen der vorstehenden Zeilen sich nicht erinnert. Indes so wichtig dieselben auch sein mögen, so können sie doch sowohl wegen ihrer Zartheit, als wegen Mangels an Raum hier nicht näher besprochen werden.

Ohne Zweifel würde man den nicht einen billigen Beurtheiler nennen, der in dem Ausdruck „städtisches Gymnasium“ nichts weiter finden wollte als die Verpflichtung der Stadt, für den Unterhalt der Anstalt zu sorgen, verbunden mit dem Rechte, die Lehrer und Beamten der Anstalt höhern Orts vorzuschlagen. Eine gewissenhafte städtische Verwaltung wird schwerlich für jene Verpflichtung und dieses Ehrenrecht bedeutende materielle Opfer bieten; sie wird vielmehr für solche Opfer auch reelle Vortheile wünschen. Dagegen dürfen wir auch wieder bei einer verständigen städtischen Verwaltung voraussetzen, daß sie keine Vortheile von der Anstalt verlangt, die der Natur und dem Wesen eines wohlgeordneten Gymnasiums widersprechen. Nach diesen Vordersätzen, deren Richtigkeit wir hier als zugegeben annehmen, erkennen wir es für das Gymnasium und dessen Vertreter als strenge Pflicht an, mit stetem Hinblick auf die Stadt und deren Lage keine zu schwere Opfer von derselben zu verlangen, durch strenge Handhabung von Zucht und Ordnung das vorhandene Inventarium u. vor jeglicher Beschädigung zu schützen, jeden Vortheil, der sich bietet, der Anstalt zuzuwenden, durch Berufung von Lehrern, die, in religiös-sittlicher wie in wissenschaftlicher Beziehung erprobt, ihre Stelle nach allen Seiten ausfüllen, die Anstalt zu Ehre und Ansehen emporzuheben und auf der gewonnenen Höhe zu erhalten. Die Ausführung solcher Grundsätze wird der Stadt nicht bloß manche Ausgaben ersparen und andere Ausgabeposten mehr oder weniger herabdrücken, sondern ihr auch indirect zum Vortheil gereichen, insbesondere dadurch, daß diese Grundsätze ihrer Natur nach geeignet sind, Vertrauen zu wecken und somit der Anstalt viele Schüler zuzuführen. Andererseits soll das Gymnasium den Charakter einer städtischen Unterrichtsanstalt auch dadurch bekunden, daß es die Söhne der Stadt als die ihm zunächst stehenden Jünger betrachtet. Dies wird sich insbesondere da geltend zu machen haben, wo das Gymnasium besondere Wohlthaten erweist, z. B. das Schulgeld erläßt. Offenbar liegt es ja im Begriffe einer städtischen Anstalt, daß in derselben von zwei in allen übrigen Stücken sich gleich stehenden Schülern derjenige der Stadt und ihrem Gymnasium näher steht, der eben ein Sohn dieser Stadt ist.*)

Einzelnes von dem Gesagten würde, wie dem aufmerksamen Leser nicht entgehen wird, das Gymnasium der Stadt in einer gewissen Beziehung auch dann bieten müssen, wenn es keine städtische Anstalt wäre. Im Folgenden wiegt das vor, was das Gymnasium als solches, also z. B. auch wenn es eine Staats- oder kirchliche Anstalt wäre, der Stadt bieten soll.

Das Gymnasium ist eine Bildungsanstalt. Freilich; aber für wen? Doch wohl für die zu bildenden Schüler, für solche Jünglinge, die zu höhern Stellungen im Leben aspiriren. Wenn Jemand so denken sollte, so möchten wir ihn bitten, in folgender Weise seine Gedanken zu ergänzen: Jeder Herd, jeder Haushalt wird für einen bestimmten, scharf begrenzten Kreis gegründet; wir nennen diesen Kreis meist „Familie.“ Aber das wäre sicher ein sehr verkümmert Herd, der seine Segnungen, seine Wohlthaten, seine Wirksamkeit überhaupt nicht auch

*) Ich bitte auf das „ceteris paribus“ zu achten, damit es nicht scheine, als seien wir gegen Auswärtige unbillig, oder als könnten Städte schon deswegen für ihre Söhne etwas beanspruchen, weil diese der politischen Gemeinde Brilon angehören.

irgendwie außerhalb jenes engen Kreises äußerte. Wie sollte also die Werkstätte der Jugendbildung ohne Einfluß auf die nächste Umgebung bleiben? Das ist im eigentlichsten Sinne unmöglich. Indeß wollen wir uns daran erinnern, daß wir in diesem Augenblicke nicht darüber sprechen, ob das Gymnasium Einfluß auf seine nächste Umgebung äußert, sondern darüber, wie dieser Einfluß beschaffen sein soll. In dieser Beziehung brauchen wir nun sicher nicht erst zu bemerken, daß wir keinen verderblichen Einfluß des Gymnasiums auf die Stadt wollen. Wenn es unsern Bemühungen nicht gelingen sollte, die Weichlichkeit mit allen ihren bösen Töchtern aus der Mitte der Gymnasiasten fern zu halten (wir hoffen das übrigens in unsrer Stadt erzielen zu können), so werden wir doch jedenfalls diese allerdings nicht unerhörte Begleiterin studirender Jünglinge aus unsrer Mitte entfernen können, ehe sie noch in weitem Kreise der Stadt ihren verderblichen Einfluß hat äußern können. Was aber das Gymnasium der Stadt bringen soll, ist Anregung des Geistes in vielfacher Beziehung, Aufrüttelung und Belebung vieler schlummernden Kräfte, Läuterung und Veredelung des Geschmacks Wir wollen dies nicht weiter fortspinnen und die Sache lieber an einem einzelnen Punkte zur Klarheit und zum Verständniß bringen, und zwar an einem solchen, der sehr vielen Lesern als der unbedeutendste erscheinen mag. In einem Gymnasium wird regelmäßig (und auch hier soll es geschehen) der Gesang überhaupt und der kirchliche insbesondere viel eingehender geübt als in einer gewöhnlichen Pfarre. Davon gewinnen aber die Zuhörer in doppelter Weise. Einmal ist ein guter kirchlicher Gesang ein reiner und edler Genuß für das Menschenherz, für das gläubige Gemüth vollends ein kleiner Vorgeschmack himmlischer Harmonien, ja bisweilen ein vollständiges Hinüberzaubern in höhere, reinere, bessere Regionen; sodann aber bietet derselbe ein so herrliches Mittel, den Geschmack zu läutern und das Gehör zu bilden, daß wir gern unser Unvermögen bekennen wollen, dies Moment nach Gebühr zu entwickeln. Wenn übrigens die Griechen zu allen Zeiten in Sachen des Geschmacks mit Recht als Kenner gegolten haben, so braucht man in dieser Beziehung nur eben daran zu erinnern, daß dieselben, wie den verderblichen Einfluß einer üppigen Musik, so auch die herrlichen Wirkungen der edeln, insbesondere der religiösen, unglaublich hoch angeschlagen haben. Diese schönen Früchte eines wohlgebildeten (hauptsächlich kirchlichen) Gesanges sollen aber nicht bloß die Zöglinge der Anstalt pflücken, sie sollen auch den Bürgern der Stadt geboten werden. Diese werden, wenn sie exact ausgeführte Gesänge wiederholt hören, sehr bald zu einer bewußten Vergleichung zwischen Gesang und Gesang sich angetrieben fühlen, auf diese Weise die Schönheiten eines edel gehaltenen Gesanges allmählig herausfinden, Geschmack und Urtheil ausbilden und so Sinn und Interesse für kirchliche Musik in sich und andern immer mehr beleben. Wem aber einmal die Schönheiten des Kirchengesanges im vollen Sinne erschlossen sind, den wird die gemein sinnliche Musik, wie die Kneipe und Gasse solche bietet, nicht mehr so leicht fortreißen und bethören. — Was wir hier im allgemeinen bloß angedeutet, dagegen an einem speciellen Punkte in etwa beleuchtet haben, das soll sich unser Gymnasium um so mehr als Aufgabe gestellt sein lassen, weil hier bei uns die Lebensrichtungen nicht so sehr auseinander gehen, als das in größern Orten der Fall ist. Und so erachten wir es denn z. B.

für unsere Pflicht, Ordnung und Pünktlichkeit, emsigen Fleiß und muntere Thätigkeit in unserm Gymnasium auch deshalb zu hegen und zu pflegen, weil der Bürger auf uns sieht und seine Söhne uns gern zum Muster nehmen; so beschäftigen wir uns mit dem Vogel in der Luft und der Pflanze auf dem Felde — auch deshalb, weil wir andern den reinen und schönen Genuß, den der Umgang mit der Natur gewährt, gern bieten möchten; so treiben wir geschichtliche Studien und Physik auch deshalb, um die Gleichgültigkeit gegen das, was vor uns geschah und neben uns geschieht, aus unsrer Umgebung zu verbannen; so versenken wir uns mit dem Voranschreiten unsrer Studien immer tiefer in die Geheimnisse unsrer h. Religion, um allen, die von unserm Arbeiten und Ringen Notiz nehmen, zu zeigen, daß die Elementarschule, wenn sie auch mit dem Christenthum wohl bekannt macht, dennoch dessen Tiefen keineswegs ergündet, daß Knabenverstand nicht glauben darf, das Göttliche erfaßt, die höchste Wissenschaft begriffen zu haben. — Doch wozu viele Worte? Was wir unsrer Umgebung, zunächst unsrer Stadt bieten sollen, das sagt der Name der Studien, denen wir obliegen. Humaniora heißen sie; humaniora soll unser Leben, unsre Erscheinung, unser Sprechen und Handeln, unser Kommen und Gehen beurkunden. Ja, eine höhere Menschenwürde, einen reinern, edleren Menschen, als der gewöhnliche ist, sollen wir in uns zur Gestaltung bringen und nach außen darstellen; einen Menschen, der das Hohe, Gemeine, Niedrige abgelegt, der alles von sich entfernt hat, was die Menschenwürde entstellt; einen Menschen, der im sauren Schweiß der Studien all' die schönen Zierden, die verloren gegangen oder noch unentwickelt geblieben waren, sich wieder angeeignet oder in sich entfaltet hat. So spricht der Humanist, der Gymnasiast, der den Gipfel der Gymnasialbildung erstiegen und sich so zu jedem höhern Lebenskreise vorgebildet hat. Das Gymnasium selbst aber hat das Höchste, was es erstrebt, erreicht, seine Schuldigkeit im eminentesten Sinne gethan, wenn es die Tugend und Tüchtigkeit solcher Humanisten ihre erleuchtenden und erwärmenden, weckenden und belebenden Stralen auf die Umgebung werfen sieht. In der That, es ist etwas großes, etwas erhabenes, etwas himmlisches, das unser Gymnasium seiner Umgebung bieten soll!

Wird es aber alles dieses auch wirklich aufweisen und bieten? wird es durch den schönen Bund aller Tugenden, die seine Zöglinge zieren, ein schöner Schmuck unsrer Stadt, eine Leuchte zu einer höhern Welt, ein Muster des Edlen und Vortrefflichen sein? Es würde gewiß vermessen sein, wenn man darauf einfach antworten wollte: Ja. Wer übersieht alle Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, damit es dahin komme? Wer mißt alle die menschlichen Kräfte, die nothwendig zum engsten Bunde vereinigt sein müssen, um ein so schönes Ziel zu erreichen? So viel ist klar, daß Lehrer, Schüler und Bürger, insbesondere Hauswirth, zusammenwirken müssen, wenn dieses Ziel auch nur annäherungsweise erreicht werden soll. Wenn ich hier auch die Schüler mitzähle, so wird das niemanden auffallen, der sich an Jesus und Judas, den besten Lehrer und Führer und den schlechtesten Schüler, erinnert. Die Erziehung und Bildung der Gymnasiasten ist keine Töpferarbeit oder ein Kneten weichen Wachses; sie ist vielmehr der Wirksamkeit der göttlichen Gnade vergleichbar, die allerdings der menschlichen Kraft einen starken Hebel, einen mächtigen Impuls geben kann, aber gleichwohl die menschliche Kraft nicht wider

des Menschen Willen fortbewegt. Diese Abhängigkeit des guten Erfolges bei der Erziehung und Jugendbildung erkennt das Gymnasium in schlagender Weise dadurch an, daß es nicht jeden jungen Menschen unter seine Jüglinge aufnimmt, daß es manche schon aufgenommene wieder ausschleudet. Der Schüler guter Wille ist also zum Gelingen unsres schönen Werkes zuerst nothwendig. Deshalb gereicht es mir zur außerordentlichen Freude, versichern zu können, daß dieser gute Wille nach meiner Ueberzeugung, die freilich nur einen sehr kurzen Verkehr mit den Schülern zur Grundlage hat, bei unsern Gymnasten im ganzen und großen vorhanden ist. Wenigstens lassen die natürliche Offenheit und Zutraulichkeit, womit sie sich dem Lehrer anschließen und hingeben, die große Lernbegierde, der willige, lenksame Sinn nur Gutes hoffen. Das Lehrer-Collegium aber, zu dem auch der Verfasser dieser Zeilen gehört, darf wenigstens, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, von sich sagen, daß es das Gute wolle und dessen Förderung in redlichster Weise erstrebe, voll Vertrauen und Zuversicht, daß Gott seine Arbeit segnen werde. So fragt es sich denn zuletzt noch: wie steht es beim Bürger der Stadt?

Hiermit sind wir beim zweiten Theile unsrer Besprechung angelangt, der eben die Stellung der Bürgerschaft zum Gymnasium zu seinem Inhalte hat. Was aber die Bürger der Stadt dem Gymnasium entgegen bringen werden, das kann ich wegen meiner geringen Kenntniß der hiesigen Verhältnisse und Personen auch nicht einmal annähernd bestimmen. Selbst darüber darf ich noch kein Urtheil fällen, was die Bürgerschaft für die Gymnasten wird thun können. Und so will ich denn nur mit einigen Worten vorlegen, was von Seiten der Stadt unerläßlich geschehen muß, wenn das Gymnasium blühen soll. In dieser Hinsicht muß ohne Zweifel zuerst gefordert werden, daß die Stadt das Gymnasium unablässig als eine ihrer schönsten Anstalten betrachte, in Folge davon mit Wohlwollen und Liebe handle, von seinen wesentlichen Bedürfnissen keines unbefriedigt, von seinen unerläßlichen Forderungen keine unberücksichtigt lasse. Und da in unsern Tagen das Gute oder doch das Bessere vielseitig, besondres im Fache der Erziehung und Bildung erstrebt wird, also gute Kräfte für Erziehung und Bildung nicht bloß in unsrer Stadt ein Bedürfniß sind, so wird unser Gymnasium den erforderlichen Höhepunkt schwerlich erreichen oder behaupten können, wenn die an der Anstalt wirkenden Lehrer nicht mit Aufmerksamkeit und zarter Rücksicht behandelt werden. — Wenn das Gesagte zunächst von dem Vorstande der Stadt und des Gymnasiums gilt, so hängt fernerhin der Flor der Anstalt auch von den einzelnen Bürgern und Familien der Stadt ab. Einmal fragt es sich, ob die hiesigen Bürger sich des geistigen Wohles der bei ihnen wohnenden Gymnasten so annehmen werden, wie es sich für christliche Hauswirthe geziemt, oder ob sie sich für bloße Speisewirthe halten und unter dem Begriff „Hauswirth“ sich eben nur einen Menschen denken, der einem andern einen Theil seines Hauses zur Wohnung eingeräumt hat. *) Wenn in dieser Beziehung mit dem guten Willen und der redlichen

*) Ich nenne hier nur die Familienväter, nicht deshalb, als wenn die Hausmutter nicht in Betracht käme, sondern theilweise aus dem Grunde, weil mir bekannt ist, daß die Hausfrau in den Angelegenheiten des Hauses ohnehin schon ein scharfes Auge hat. Einer echt christlichen Familienmutter entgeht in der Regel nichts; sie weiß sogar, wer den „jungen Herrn“ das Frühstück . . . zu bringen hat, und wer nicht; weiß, wie lange Zeit die zu solchen Diensten bestimmte Person für die einzelnen Berrichtungen nothwendig hat; weiß, daß man jungen Leuten gegenüber wenn auch nicht argwöhnisch so doch besorgt und wachsam sein muß.

Abſicht unſrer Familienhäupter alles abgemacht wäre, ſo könnte man, glaube ich, unbedorgt ſein. Aber zunächſt iſt es nicht leicht, inſondere für den gewöhnlichen Bürger nicht leicht, rückſichtlich ſeines Antheils an der Erziehung des bei ihm wohnenden Gymnaſtaſten zwiſchen dem Zuwenig und dem Zuviel die richtige Mitte zu finden; ſodann wäre auch mit dieſer richtigen Mitte noch nicht alles gegeben, da auch die Art und Weiſe der Behandlung, namentlich den Schülern der oberſten Claſſen gegenüber, ein bedeutendes Moment auf die Waagsſchale legt. Die Beſorgniſſe, die man in Betreff dieſer Verhältniſſe vielleicht nicht ohne Grund hat, werden ſich, wie es ſcheint, nur dadurch heben laſſen, daß recht viele von jenen Familien der Stadt, welche Rang und Stellung im Leben nicht veranlaſſen in ein näheres Verhältniß zu unſern Schülern zu treten, aus Liebe zur guten Sache und im Intereſſe unſerer Stadt eine kleine Laſt und Mühe übernehmen.

Wohlan denn! Laſſet uns mit vereinten Kräften, mit Demuth zugleich und mit unbedingtem Vertrauen auf Gottes Beiſtand, arbeiten, daß wir der Kirche und dem Staate wiſſenſchaftlich gebildete Jünglinge bieten können, die den Glauben bewahrt, die Herzensreinheit nicht verſcherzt, Beſcheidenheit und Leutseligkeit zu ihrem Eigenthum gemacht, in geregelter Thätigkeit die ſchönſte Lebensluſt gefunden, die ihre chriſtliche Lebensanſchauung mit dem Schluſſatze gekrönt haben: Des Chriſten Leben iſt Strenge gegen ſich ſelbſt, Milde gegen andere!



Schulnachrichten.

I. Unterrichtsplan im Schuljahr 1858—59.

A. Prima.

Ordinarius: Im Winter Oberlehrer Dr. Rudolphi.

„ Im Sommer der Director.

1. Religionslehre. a) Geschichte der Kirche Christi von der Reformation bis auf die Gegenwart. b) Kurze Wiederholung der Glaubenslehre. c) Aus der Sittenlehre die allgemeine Einleitung; das Princip und die allgemeinen Grundbedingungen des Guten; die Kriterien desselben; die sittlich gute Handlung; die Tugend. — Wöchentlich 2 Stunden.

Gymnasiallehrer Becker.

2. Lateinische Sprache. Cic. de senect. — Cic. de offic. lib. I. II. — Hor. carm. lib. III. IV. — Epist. lib. I. 6. 7. 13. 16. nach der Ausgabe von Nadermann. Wöchentlich ein Extemporale. Recension der lateinischen Aufsätze. — Wöchentlich 8 Stunden.

Dr. Rudolphi.

3. Griechische Sprache. Wöchentlich ein Extemporale im Anschluß an jedesmal vorher erklärte oder bezeichnete Paragraphen der Syntax. — Wöchentlich 1 Stunde.

Dr. Rudolphi.

Gelesen wurden Platons Apologie und Cuthyphron; das dritte, vierte und fünfte Buch der Ilias; Ajax des Sophokles. — Wöchentlich 5 Stunden.

Im Winter Dr. Rudolphi.

Im Sommer der Director.

4. Hebräische Sprache. Die Formenlehre und Syntax nach Vosen; Uebersetzung und Erklärung der von Vosen ausgewählten Lesestücke. — Wöchentlich 2 Stunden.

Becker.

5. Deutsche Sprache. Geschichte der deutschen Literatur bis auf Klopstock. Das Wichtigste aus der Rhetorik. Uebungen im Disponiren. Recension der deutschen Aufsätze.

Bis Ostern Dr. Rudolphi.

Nach Ostern: Fortsetzung der Literaturgeschichte. Weitere Uebungen im Inveniren und Disponiren. Lectüre nach Bone's Lesebuch, II. Theil. Correctur und Beurtheilung der Aufsätze. — Wöchentlich 3 St.

Der Director.

6. Französische Sprache. Théodose le Grand von Fléchier. Wöchentlich ein Extemporale im Anschluß an jedesmal vorher bezeichnete oder erklärte Regeln der Syntax. — Wöchentlich 2 Stunden.
Dr. Rudolphi.
7. Mathematik. Trigonometrie und Stereometrie. Mündliche und schriftliche Uebungen. — Wöchentlich 4 Stunden.
Harnischmacher.
8. Geschichte und Geographie. Deutsche Geschichte bis zum siebenjährigen Kriege. Preussische Geschichte. Bis Ostern Dr. Rudolphi.
Nach Ostern Wiederholung der Geschichte der Griechen und der Römer, theilweise auch der Geschichte der Deutschen. Gelegentlich wurden auch einzelne Punkte aus der Geographie vorgenommen. — Wöchentlich 3 Stunden.
Der Director.
9. Naturwissenschaften. Wiederholung der Lehre von den festen Körpern. Dann die Lehre von den flüssigen Körpern, von den luftförmigen Körpern, von der Wärme. — Wöchentlich 2 Stunden.
Harnischmacher.
10. Gesang. Im Sommer-Semester wöchentlich 2 Stunden.
Gesanglehrer Peters.

B. Secunda.

Ordinarius: Im Winter Gymnasiallehrer Weber.

„ Im Sommer Oberlehrer Dr. Rudolphi.

1. Religionslehre. Glaubenslehre; insbesondere die Lehre von der Gnade und den Gnadenmitteln. Die letzten Dinge des Menschen. Nach Martin. — Wöchentlich 2 Stunden.
Weber.
2. Lateinische Sprache. Im Winter: a) Liv. II. 1—13 (nach Bauer's Chrestomathie). — Cic. orat. I. in Catil. — Virg. Aen. I, 1—417. — b) Grammatik. Wiederholung der Casuslehre; über den Subjunctiv. Mündliche Uebersetzungen nach August, Uebung 1—10 u. 21. — Synonymik. c) Schriftliche Uebungen nach Forbiger. Extemporalien. Lateinische Aufsätze in II. a. — Wöchentlich 10 Stunden.
Weber.
- Im Sommer: a) Liv. II., 13 — zu Ende (nach Bauer's Chrestomathie). b) Grammatik: Die Lehre von den Temporibus und dem Conjunctiv, nach der größeren Grammatik von Schulz. c) Wöchentlich ein Extemporale und monatlich ein lateinischer Aufsatz. — Wöchentlich 8 Stunden.
Dr. Rudolphi.
- Nach Beendigung der Lectüre des ersten Buchs der Aeneis wurde das zweite (theilweise) gelesen. — Wöchentlich 2 Stunden.
Der Director.
3. Griechische Sprache. a) Xenoph. Anab. lib. II. III. (zum Theil). — Hom. Odys. lib. IX. XII; das letztere cursorisch. b) Grammatik: die unregelmäßigen Verba; die Lehre von den Casus und Modi. c) Correctur der schriftlichen Uebersetzungen ins Griechische. Extemporalien. — Wöchentlich 6 St.
Weber.
4. Deutsche Sprache. Die allgemeinen Eigenschaften des deutschen Stils (nach Siemers). Lectüre auserlesener Stücke. Correctur der deutschen Aufsätze. — Wöchentlich 3 Stunden.
Weber.
5. Französische Sprache. a) Grammatik, nach Herrmann: Wiederholung der unregelmäßigen Verba; die Satzconstruction, der Artikel, das Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Zahlwort und Zeitwort in syntaktischer Beziehung. b) Lectüre: Les aventures de Télémaque liv. VI.—VIII. incl. c) Censur der Pensa und Extemporalien. — Wöchentlich 2 Stunden.
Peitz.

6. **Mathematik.** Wiederholung der Lehre vom Dreieck und Parallelogramm; dann die Kreislehre, Gleichheit und Ausmessung der Figuren; Proportionalität der Linien, Aehnlichkeit, Verwandlung und Theilung der Figuren und die Kreisrechnung. Mündliche und schriftliche Uebungen. — Wöchentlich 4 St.
Harnischmacher.
7. **Geschichte und Geographie.** Die Geschichte der ältesten Völker, besonders der Juden, Aegyptier, Inder, Meder und Perser; dann die Geschichte der Griechen und Macedonier bis zur Unterjochung durch die Römer. (Leitfaden Büg). — Wöchentlich 2 Stunden.
Oceanographie; Orographie; Hydrographie. Die Geographie von Asien, Africa, America und Australien.
— Wöchentlich 1 Stunde.
Haffe.
8. **Naturwissenschaften.** Von den allgemeinsten Körperphänomenen, von der Ruhe und Bewegung im Allgemeinen und von den festen Körpern. — Wöchentlich 1 Stunde.
Harnischmacher.
9. **Gefang.** Im Winter wöchentlich 1 Stunde.
Im Sommer wöchentlich 2 Stunden.
Trautmann.
Gefanglehrer Peters.

C. Tertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Becker.

1. **Religionslehre.** Auseinandersetzung der zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses; sodann die Lehre von der Gnade, von den h. Sacramenten im Allgemeinen und von den Sacramenten des Altars und der Buße im Besondern. — Wöchentlich 2 Stunden.
Kaiser.*)
2. **Lateinische Sprache.** a) Grammatik: Syntax nach Siberti's lateinischer Grammatik; Uebersetzungen nach Spieß's Uebungsbuch; Extemporalien. Correctur der zwei wöchentlichen schriftlichen Arbeiten. b) Caesar, de bell. Gall. lib. I. II. III. (zum Theil). Die dreißig ersten Capitel des ersten Buches wurden memorirt. Ausgewählte Stücke aus den Verwandlungen Ovid's (Ausgabe von Nadermann), von denen die meisten memorirt wurden. — Wöchentlich 10 Stunden.
Becker.
3. **Griechische Sprache.** a) Grammatik: Nach Wiederholung der Lehre von den Nominibus, von der regelmäßigen Conjugation und den Accenten die Verba contracta, die auf *μ* und die unregelmäßigen; Syntax bei der Lectüre, soweit dieselbe zum Verständnisse erforderlich. b) Xenoph. Anab. lib. I. und lib. II. bis cap. V. mit Uebergehung des neunten Cap. im ersten Buche. c) Wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung aus dem Uebungsbuche von Rost zur Einübung des oben bezeichneten Theiles der Formenlehre. — Wöchentlich 6 Stunden.
Leinemann.
4. **Deutsche Sprache.** Lectüre nach Bone's Lesebuch, unter steter Berücksichtigung der Grammatik, wobei Dieckhoff's Leitfaden zu Grunde gelegt wurde; Disponirung und Correctur der schriftlichen Arbeiten. — Wöchentlich 2 Stunden.
Kaiser.
5. **Französische Sprache.** a) Grammatik nach Herrmann. Die Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern incl. Aus der Syntax: Gebrauch und Stellung der persönlichen Fürwörter. b) Lectüre aus Ahn's Lehrgang und aus Herrmann's Lesebuch. c) Censur einer wöchentlichen schriftlichen Arbeit. — Wöchentlich 2 Stunden.
Peiß.

*) Derselbe bereitete mehrere Schüler der Secunda und der folgenden Classen in außerordentlichen Stunden zum Empfange der ersten h. Communion vor.

6. **Mathematik.** a., Obertertia: Die drei ersten Bücher der Elemente des Euklid. Mündliche und schriftliche Uebungen. — Wöchentlich 4 Stunden.
Vor Ostern Weber.
Nach Ostern Harnischmacher.
- b., Untertertia. a) Geometrie: Erstes Buch der Elemente des Euklid. b) Arithmetik. Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln. Buchstabenrechnung, die 4 Species. Schriftliche Uebungen. — Wöchentlich 4 Stunden.
Weber.
7. **Geschichte und Geographie.** a) Geschichte der Römer nach Welser. b) Nach einer kurzen orographischen und hydrographischen Uebersicht über Europa: die politische Geographie von Italien, Frankreich und Deutschland. — Zusammen wöchentlich 3 Stunden.
Kaiser.
8. **Naturgeschichte.** Im Winter Zoologie. Im Sommer Botanik. Excurtionen. — Wöchentlich 2 Stunden.
Harnischmacher.
9. **Gesang.** Im Winter wöchentlich 1 Stunde.
Trautmann.
Im Sommer wöchentlich 2 Stunden.
Gesanglehrer Peters.

D. Quarta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Peitz.

1. **Religionslehre.** Die Lehre vom Glauben (erstes Hauptstück); dann die Lehre von den Geboten bis an das 6. Gebot Gottes, nach dem Regensburger Katechismus. — Wöchentlich 2 Stunden.
Bis Ostern Peitz.
Nach Ostern Weber.
2. **Deutsche Sprache.** a) Nach Dieckhoff's Leitfaden die Lehre vom einfachen und vom zusammengesetzten Satz. b) Lectüre nach Bone's Lesebuch; Uebungen im Memoriren und freien Vortrage. c) Schriftliche Arbeiten (grammatische Uebungen, Nachschreiben vorgelesener Stücke, freie Uebersetzung poetischer Stücke in die Prosa, Uebersetzungen u. s. w.) — Wöchentlich 3 Stunden.
Peitz.
3. **Lateinische Sprache.** a) Grammatik nach Siberti: Aus der Formenlehre Kap. 69, 70.; aus der Syntax wurde die Casuslehre repetirt und vollständiger durchgenommen; die übrigen Theile der Syntax ganz, jedoch mit Auslassung einiger Anmerkungen. b) Lectüre: 1. Corn. Nep. vit. I. — VI. incl. VIII., IX., XI., XII., XIII., XIV.; 2. Caes. de bell. Gall. lib. I. cap. 1—20. c) Correctur der vier wöchentlichen schriftlichen Arbeiten. d) Memorirt wurde die Sammlung lat. Wörter von Meiring, mehrere Kapitel aus Nepos und Caesar. — Wöchentlich 10 Stunden.
Seit Ostern übernahm zwei Stunden Nepos.
Peitz.
Weber.
4. **Griechische Sprache.** a) Grammatik von Buttman: die Formenlehre mit Einschluß der Verba auf μ und eines Theils der unregelmäßigen Zeitwörter. b) Mündliches Uebersetzen aus Jakob's Elementarbuche, 1. Cursus, I. — XI. incl. — c) Wöchentlich eine schriftliche Arbeit nach Koss's Elementarbuche. — Wöchentlich 6 Stunden.
Peitz.
5. **Französische Sprache.** a) Grammatik nach Herrmann. Ueübungen. Die Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Zeitwörtern; einige unregelmäßige Zeitwörter. b) Practischer Lehrgang nach Ahn I. Cursus. c) Extemporalien und wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische. — Wöchentlich 2 Stunden.
Hasse.
6. **Mathematik.** Im Wintersemester: a) das decadische Zahlensystem, die gemeinen Brüche und die Decimalbrüche; Regeldetri, Zinsrechnung, Gesellschafts- und Mischungsregel, nach der Schlussrechnung, und als Gleichungen behandelt. b) die Anschauungslehre der elementaren Gebilde in einer Ebene. — Wöchentlich 3 Stunden.
Leinemann.
Im Sommersemester: Ausziehung der Quadrat- und Cubik-Wurzeln. — Wöchentl. 3 St. Weber.

7. Geschichte. Die Urgeschichte; Geschichte der alten Völker: der Israeliten, der Aegyptier, der Phönizier, der Babylonier, Assyrer, Meder, der Perser; sodann die Geschichte der Griechen bis zur Auflösung des macedonisch-persischen Reiches. Nach Welter's Weltgeschichte. — Wöchentlich 2 Stunden.
Kaifer.
8. Geographie. Repetitorische Uebersicht über die Länder und Meere des Erdballes; dann Geographie von Italien und Deutschland. Nach Bade. — Wöchentlich 1 Stunde.
Kaifer.
9. Naturgeschichte. Im Winter: Zoologie. Im Sommer: Botanik. Excursionen. — Wöchentl. 2 St.
Harnischmacher.
10. Unterricht im Zeichnen. — Wöchentlich 1 Stunde.
Trautmann.
11. Unterricht im Gesange. — Im Winter wöchentlich 1 Stunde.
Trautmann.
Im Sommer wöchentlich 2 Stunden.
Peters.

E. Quinta.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Haffe.

1. Religionslehre. a) Die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. b) Biblische Geschichte: Urgeschichte, die Zeit der Patriarchen; Moses, die Gesetzgebung auf Sinai, Einzug in das gelobte Land; die Zeit der Richter; die Zeit der Könige bis zur Theilung des Reiches. Nach dem Diöcesan-katechismus und nach Schumachers biblischen Geschichte. — Wöchentlich 3 Stunden.
Kaifer.
2. Lateinische Sprache. a) Grammatik nach Siberti. Wiederholung der Formenlehre, namentlich der unregelmäßigen Verba; darauf aus der Syntax die Lehre von der Uebereinstimmung der Satzbestandtheile, vom Gebrauche der Casus, vom Indicativ und Coniunctiv, das Nothwendigste über den Accusativ mit dem Infinitiv, die Participia, Gerundia und Supina. b) Uebungen im mündlichen Uebersetzen aus dem Übungsbuche von Spieß. Nach Ostern aus Cornelius Nepos die Lebensbeschreibungen von Hannibal, Aristides und Simon. c) Memorirübungen: Fabeln und Erzählungen aus Spieß und die Sammlung lateinischer Wörter von Meiring. d) Extemporalien, schriftliche Uebersetzungen aus dem genannten Übungsbuche und nach Dictaten. Wöchentlich drei schriftliche Arbeiten. — Wöchentl. 10 St.
Haffe.
3. Deutsche Sprache. a) Grammatik nach Dieckhoff's Leitfaden. Wiederholung der Lehre vom einfachen Satze; dann das Wichtigste aus der Lehre vom zusammengesetzten Satze; die Wortarten; die Hauptregeln der Orthographie und Interpunction. b) Lectüre. Uebung im Lesen prosaischer und poetischer Musterstücke aus Bone's Lesebuche nebst Erklärung derselben. c) Uebungen im freien Vortragen memorirter Stücke. d) Schriftliche orthographische Uebungen und wöchentlich eine schriftliche Arbeit. (Umschreibung poetischer Musterstücke, kleine Erzählungen, Beschreibungen und Uebersetzungen). — Wöchentl. 2 St.
Haffe.
4. Französische Sprache. a) Grammatik nach Herrmann. Leseübungen. Formenlehre bis zu den regelmäßigen Zeitwörtern incl. b) Practischer Lehrgang von Ahn I. Cursus. c) Extemporalien und wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — Wöchentlich 3 Stunden.
Haffe.
5. Mathematik. a) Kopfrechnen: die vier Species in benannten und unbenannten Zahlen, Brüche, leichtere Beispiele nach der Regel detri. b) Tafelrechnen: Maß einer Zahl; Primzahlen; gemeinschaftliches Maß

- zweier Zahlen; Brüche; geometrische Proportionen, Regelbetri, gerade und umgekehrte Verhältnisse; das Nothwendigste über die Decimalbrüche. Nach Diesterweg von S. 22—45 excl. — Wöchentlich 4 St. Kaiser.
6. Geographie. Die Anfangsgründe der Geographie; Erklärung der Begriffe. Oceanographie; übersichtliche Beschreibung der Länder der fünf Erdtheile (nach Wohler). Die deutschen Bundesstaaten und namentlich Preußen. — Wöchentlich 2 Stunden. Gasse.
7. Naturgeschichte, combinirt mit Quarta.
8. Zeichnen. — Wöchentlich 2 Stunden. Trautmann.
9. Schönschreiben. — Wöchentlich 3 Stunden. Trautmann.
10. Gesang. — Im Winter wöchentlich 1 Stunde. Trautmann.
Im Sommer wöchentlich 2 Stunden. Peters.

F. Sexta

Ordinarius: Gymnasiallehrer Leinemann.

1. Religion, wie in Quinta.
2. Lateinische Sprache. Grammatik nach Siberti. a) Declination, Genus und Comparison der Nomina; die vier Conjugationen, sum und dessen Composita; die Präpositionen und Adverbien. b) Uebersetzung sämtlicher Stücke aus dem Übungsbuche für Sexta von Spieg. Die daselbst zusammengestellten Vokabeln wurden für jeden Abschnitt vorher vollständig memorirt. c) Wöchentlich drei schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische und im Sommersemester ein Extemporale aus dem genannten Übungsbuche. — Bis Ostern wöchentlich 11, nach Ostern 12 Stunden. Leinemann.
3. Deutsche Sprache. a) Nach dem Elementarbuch von Dieckhoff: Die Lehre vom einfachen Satze; Declination und Conjugation; einiges vom zusammengesetzten Satze und von den Conjugationen; Orthographie. b) Zur Übung im Lesen, im Auffassen und Anschauen des Gelesenen und zur Declamation wurden außer dem Elementarbuch leichtere Stückchen aus dem Lesebuche von Bone benugt. c) Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, theils nach Anleitung des Elementarbuches, theils Uebersetzungen aus dem Lateinischen, theils Wiebergeben von frei vorgetragenen und besprochenen Erzählungen. Dictandoschreiben. — Wöchentlich 3 Stunden. Leinemann.
4. Geographie. Uebersicht über sämtliche Länder und Meere der Erde. — Wöchentlich 3 Stunden. Kaiser.
5. Mathematik. Im Winter: die vier Species an einfach und mehrfach benannten Zahlen. — Wöchentlich 4 Stunden. Garnischmacher.
Im Sommer: Regelbetri und Brüche. — Wöchentlich 4 Stunden. Weber.
6. Schönschreiben. — Wöchentlich 3 Stunden. Trautmann.
7. Zeichnen. — Wöchentlich 2 Stunden. Trautmann.
8. Gesang. — Im Winter wöchentlich 1 Stunde. Trautmann.
Im Sommer wöchentlich 2 Stunden. Peters.
-

II. Lehrbücher.

1. Religionslehre. Der Diöcesan-Katechismus und die biblische Geschichte von Schumacher (für Sexta, Quinta, Quarta und Tertia); Lehrbuch der katholischen Religion für höhere Lehranstalten von Martin (in Secunda und Prima).
2. Lateinische Sprache. Meiring's lateinische Grammatik bis Tertia incl., Schulz's größere lateinische Sprachlehre für Secunda und Prima. Die Übungsbücher von Spieß.
3. Griechische Sprache. Buttman's kleinere und mittlere Grammatik, letztere für Secunda und Prima. Elementarbuch der griechischen Sprache von Fr. Jacobs (Theil I.) für Quarta und Tertia.
4. Hebräische Sprache. Rosen's Grammatik und Lesebuch.
5. Deutsche Sprache. Bone's deutsches Lesebuch, Theil I und II, ersteres in den untern und mittlern, letzteres in den obern Classen; daneben ist auch Dieckhoff's Leitfaden benutzt.
6. Französische Sprache. Herrmann's Grammatik und Ahn's practischer Lehrgang, Cursus I.
7. Mathematik. Die Bücher von Feauy sind theilweise schon eingeführt; man beabsichtigt die Genehmigung nachzusuchen, auch dessen elementare Planimetrie, so wie dessen Buchstabenrechnung und Algebra einzuführen.
8. Geschichte und Geographie. In den untern und mittlern Classen Welter's Lehrbuch der Weltgeschichte; Bade's Geographie. Rücksichtlich der Schulbücher für die obern Classen ist noch nichts festgesetzt; wahrscheinlich werden die betreffenden Bücher von Püg eingeführt oder den Schülern empfohlen werden.

III. Chronik des Gymnasiums.

Nach urkundlichen Nachrichten hatte unsre Stadt vom Jahr 1652 bis zum 3ten November 1803 eine höhere Schule, welcher die hiesigen Minoriten vorstanden. Stiftungsmäßig sollte diese Schule aus einer Infima, Secunda, Grammatica, Poetica bestehen; falls sich das Bedürfniß dazu herausstellen sollte, wollten die Patres die Schule noch durch die Rhetorica erweitern. Bei Aufhebung des Klosters hatte also die Stadt Brilon schon mehr als 150 Jahre den Segen einer höhern Unterrichtsanstalt empfunden, und kam es deßhalb gewiß nicht auffallend scheinen, wenn man vielseitig wünschte, daß die mit den Klosterherren zu Grabe gegangene Unterrichtsanstalt wieder ins Leben gerufen werde. Der fromme Sinn dreier Brüder — Adolf, Bernhard und Franz Joseph Bröckler —, die große Opferwilligkeit der Stadt und die Munificenz Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. machten es möglich, jenem Wunsche nachzukommen. So wurde denn 1821 in unsrer Stadt ein Progymnasium gegründet, das von da an bis zum Anfang des nun zu Ende gehenden Schuljahrs geblüht hat. Im ersten Jahre hatte die neue Anstalt nur zwei Lehrer, aber schon 1822 traten zwei andre hinzu, so daß das Progymnasium nun zur Secunda eines vollständigen Gymnasiums vorbereitete. Weil aber die neue Schule einen gesunden Lebenskeim hatte, so wuchs sie fort und fort und erweiterte sich bald so sehr, daß die von ihr entlassenen Schüler bis zur Prima eines Gymnasiums ausgebildet waren. Seitdem lag offenbar viel Reiz darin, die so rasch und so schön emporgewachsene Pflanze zur vollen Entwicklung ihrer Blüthe zu bringen, die ihrer Ergänzung, wie es schien, entgegenharrende Anstalt wirklich zu vervollständigen. Dieser Gedanke, von der Stadt lebhaft ergriffen und stets mit warmer Liebe festgehalten, hat sich endlich im Jahre 1857 verkörpert, ist ins Leben getreten, ist Wahrheit und Wirklichkeit geworden. Nachdem nun die Stadt zur Erweiterung des Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium die nothwendigen Mittel geboten hatte, und die Genehmigung dieser Erweiterung von Seiten der

Regierung in Aussicht gestellt war, wurde sofort ein Cursus für die Unterprima eröffnet und ein Director für die Anstalt gesucht, damit man an dem Tage, wo das Gymnasium in rechtlicher und finanzieller Beziehung vollständig gesichert dastehet, auch sofort in jeder andern Beziehung ein volles und fertiges Gymnasium besitze. Gleichwohl konnte der durch Vermittelung des Hochwürdigsten Diöcesanbischöfs Dr. Conrad Martin berufene Director der Anstalt am Tage der Eröffnung des Gymnasiums sein neues Amt noch nicht antreten; es war ihm sogar nicht einmal vergönnt, der bedeutungsvollen Feier der Inauguration mit beizuwohnen zu können, weil Berufspflichten ihn in seinem bisherigen Wirkungskreise festhielten. Er zieht es deshalb vor, den damaligen Dirigenten des Gymnasiums, Herrn Oberlehrer Dr. Rudolphi, über diese Feierlichkeit sich äußern zu lassen:

„Nachdem durch Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten, vom 14. Juli des vorigen Jahres, die Erweiterung des seitherigen Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium genehmigt worden war, fand am 20. October zugleich mit dem Beginn des Schuljahres, der wegen einiger in dem Gymnasialgebäude noch zu treffenden baulichen Einrichtungen von der Provinzial-Schulbehörde auf denselben Tag festgesetzt worden war, die Eröffnung der neuen Anstalt statt, zu deren Feier sich außer vielen Freunden der alten und neuen Lehranstalt als Vertreter des Hochlöblichen Provinzial-Schul-Collegiums der Herr Regierungs- und Schulrath Dr. Savelis aus Münster in unserer Stadt eingefunden hatte. Nachdem am Vorabende die Bewohner der Stadt durch feierliches Geläute in der Pfarr- und Gymnasialkirche auf die hohe Bedeutung der am folgenden Tage bevorstehenden Feier aufmerksam gemacht worden waren, versammelten sich um 9 Uhr Morgens der Stadtmagistrat, die Stadtverordneten, das Curatorium des Gymnasiums, das Lehrerpersonal mit den Zöglingen, so wie viele andere Theilnehmer des Festes in der Gymnasialkirche, um unter Darbringung des heil. Messopfers nicht nur den Segen des Allerhöchsten auf die neue Anstalt herabzusehen, sondern ihm auch dafür zu danken, daß er die auf die Vervollständigung des seitherigen Progymnasiums gerichteten Bestrebungen der Vertreter der Stadt zu einem günstigen Ausgange geführt hatte.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier begaben sich die Anwesenden auf die Aula des Gymnasiums. Dasselbst ergriff zunächst der Herr Bürgermeister Hesse das Wort, übergab im Namen der Stadt die neue Anstalt dem Curatorium und schloß daran eine kurze Rede an die Versammlung, worin namentlich der Gedanke ausgesprochen wurde, daß unter allen Unternehmungen der Stadt Brilon die Erweiterung des Progymnasiums zu einem vollständigen Gymnasium ohne Zweifel den ersten Platz einnehme und daß die Nachkommen noch nach langer Zeit gestehen würden, es wäre ein gutes Werk gewesen, das am 20. October 1858 ihre Vorfahren dem Schutze des Allerhöchsten übergeben hätten. Darauf bestieg der Herr Pfarrer Menke, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Curatoriums, den Rednerstuhl und gab, nachdem er kurz Religion und Tugend als die Grundlagen der wissenschaftlichen Bildung bezeichnet hatte, in einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Weise eine Geschichte der hiesigen Lehranstalt nach ihren wichtigsten Momenten. Nachdem dann durch denselben im Namen des Curatoriums die innere Leitung der Anstalt dem Lehrercollegium übergeben worden war, hielt der den Director vertretende Oberlehrer Dr. Rudolphi einen längern Vortrag, in welchem er den Werth der classischen Bildung darlegte und, nachdem er mit wenigen Worten auf den noch höheren Werth der religiösen Bildung der Jugend hingewiesen hatte, dazu überging, zu zeigen, wie die neue Anstalt zu der Hoffnung berechtige, daß sie viele und tüchtige Jünglinge für den Dienst der Kirche und des Staates heranbilden werde. Zuletzt sprach der Herr Regierungsrath Dr. Savelis im Namen der Provinzial-Schulbehörde seine Freude darüber aus, daß die Stadt Brilon durch anerkannterthe Opferwilligkeit die Erweiterung der seitherigen Lehranstalt möglich gemacht habe und daß ihm die Gelegenheit gegeben sei, an der Eröffnungsfeier Antheil zu nehmen. In dem weitern Fortgange der Rede sprach derselbe dann zu den versammelten Schülern und den anwesenden Bewohnern der Stadt Worte,

die, wie sie einerseits das lebhafteste Interesse für wahre und ächte Ausbildung der Jugend bekundeten, andererseits auch den erfahrenen Schulmann erkennen ließen und darum auf sämtliche Anwesende den tiefsten Eindruck machten. Zum Schlusse wurde dann von dem Herrn Regierungsrathe ein Lebehoch auf den leider erkrankten Landesvater ausgebracht, in welches die ganze Versammlung mit herzlichem Zurufe einstimmte.

So schloß die bedeutungsvolle Feier. Möge der Allmächtige, ohne dessen Segen die Bauleute vergeblich bauen, die Anstalt unter seinen Schutz nehmen, auf daß sie der Stadt Brilon und weiter Umgegend reichlichen Segen bringe!

Die bis dahin beim Progymnasium angestellten Lehrer wurden vorläufig alle bei dem nun vollständigen Gymnasium beschäftigt. Der geistliche Herr Neumkens, der im Progymnasium neben den technischen Fächern auch einigen wissenschaftlichen Unterricht gegeben hatte, entzog indeß kurz darauf dem Gymnasium seine Thätigkeit, um eine Kaplanei an der hiesigen Pfarrkirche zu übernehmen. Die hiesige Lehranstalt bleibt demselben wegen seiner uneigennütigen, opferwilligen Thätigkeit an derselben zu Danke verpflichtet. Bei dem Scheiden des *ic. Neumkens* hat der hiesige Lithograph Herr Trautmann sich dazu bereit finden lassen, den technischen Unterricht an der Anstalt zu übernehmen.

Da indeß die erweiterte Anstalt selbstredend neben den vorhandenen Kräften noch neue nothwendig hatte, so hatte das Curatorium auf den Vorschlag des zur Leitung der Anstalt berufenen Directors sich in Verbindung gesetzt mit den geistlichen Herrn Harnischmacher und Dr. Rudolphi. In Folge dieser Verhandlungen gelang es dem Curatorium, den Herrn Harnischmacher als Fachlehrer für die Mathematik und die Naturwissenschaften, den Herrn Dr. Rudolphi für den philologischen Unterricht in den obern Klassen zu gewinnen. Dem letztern, der bis zum Eintritt des Directors in sein jetziges Amt das Gymnasium mit lobenswerthem Eifer, mit großem Takt und bewährter Tüchtigkeit geleitet hat, ist inzwischen schon die Stelle des ersten Oberlehrers definitiv übertragen worden.

Wilhelm Theodor Rudolphi, geboren zu Nordborchen bei Paderborn am 30. März 1825, machte seine Gymnasialstudien an dem Gymnasium zu Paderborn, von welchem er 1844 mit dem Zeugniß der Reife entlassen wurde, studirte dann an dem Seminarium Theodorianum daselbst Philosophie und Theologie und wurde am 27. November 1848 zum Priester geweiht. Am Weihnachten desselben Jahres wurde er am Progymnasium zu Nietberg als Lehrer angestellt, blieb in dieser Stellung bis zum Herbst 1852 und ging dann nach Bonn, um daselbst philologische Studien zu machen. Nach Beendigung derselben erwarb er sich durch eine Dissertation, die den Titel führt: „*Observationes criticae et grammaticae in Taciti libellum de situ, moribus et populis Germaniae*“ im Februar 1855 an der Akademie zu Münster den Grad eines Doktors der Philosophie, machte in dem Sommer desselben Jahres vor der wissenschaftlichen Prüfungscommission zu Münster das Lehrereexamen und wurde im Herbst 1855 von der königlichen Regierung zu Minden als Rector des Progymnasiums zu Nietberg angestellt. Von da wurde er beim Beginn des jetzigen Schuljahrs als Lehrer an das hiesige Gymnasium berufen.

Am 7. Mai wurde der Director des Gymnasiums in üblicher Weise in sein Amt eingeführt.

Am 15. und 16. Juli besuchte der Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Dr. Brüggemann das Gymnasium mit einem Besuche, wohnte, um die neue Unterrichtsanstalt nach allen Seiten genau kennen zu lernen, zwei Tage lang dem Unterrichte bei und äußerte wiederholt sein lebhaftes Interesse für die Anstalt. Es macht den Lehrern des Gymnasiums eine große Freude, bei dieser Gelegenheit bemerken zu können, daß ihr Vertreter im Hohen Ministerium ihnen mit freundschaftlicher, ja mit väterlicher, sofort gewinnender und Vertrauen erweckender Gesinnung entgegen gekommen ist.

Am 23. und 25. Juli ist unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Dr. Savel's die mündliche Abiturienten-Prüfung abgehalten worden.

Am 31. Juli wurden 12 Schüler des Gymnasiums in feierlicher Weise zur ersten h. Communion geführt.

An Geschenken hat das Gymnasium erhalten:

1. Von der Actiengesellschaft für Bergbau u. zu Stolberg und in Westfalen, Abtheilung Ramsbeck, zwei Kästchen (einige dreißig Stück) Mineralien.
2. Von dem Königlichen Provinzial-Schul-Collegium ein Exemplar des naturhistorischen Schulatlas von Dr. Karl Arendts.
3. Von dem Herausgeber: Ovidii Tristia ed. Loers.
4. Von der Teubner'schen Buchhandlung: Benselers griechisch-deutsches Schulwörterbuch.
5. Vom Herrn Rechtsanwalt Seibertz; Nemusat's St. Anselmus, aus dem Französischen überfetzt von Wurzbach. — Felix Mayer's Betrachtungen aus den Werken des h. Augustinus.

In dem der Director im Namen der Anstalt den Geschenkgebern hiemit den verbindlichsten Dank abstattet, erlaubt er sich gehorsamst die Bemerkung, daß die Bibliothek der neuen Anstalt nur einzelne wenige Bruchstücke der Literatur enthält, ein physikalisches und naturhistorisches Cabinet erst neu angelegt werden muß.

IV. Abiturienten - Prüfung.

Bei der diesjährigen schriftlichen Abiturienten-Prüfung sind den zu dieser Prüfung zugelassenen Primanern folgende Aufgaben vorgelegt worden:

1. Deutscher Aufsatz. Warum ziehen wohl die punischen Kriege den Freund der Geschichte ganz besonders an?
2. Lateinischer Aufsatz. Pompeius, abundans bellicis laudibus, miserrima morte perit.
3. Religionsaufsatz. Die Nothwendigkeit eines unfehlbaren Lehramts in der Kirche Christi; Nachweis der wirklichen Existenz desselben, Organe und Gegenstände desselben; die wichtigsten General-Concilien.
4. Hebräische Arbeit. I. Mos. 22, 9—15 (zu übersetzen und zu erklären).
5. Mathematik. a) Bei einem geraden Kegeltumpfe ist der Radius des untern Grundkreises $r = 12,3$ Zoll, der Radius des obern Grundkreises $r_1 = 8,5$ Zoll; der Mantel neigt sich unter einem Winkel von $79^{\circ}14'31,43''$ gegen die untere Grundfläche. Man bestimme aus diesen Stücken den körperlichen Inhalt des Kegeltumpfes.
b) Ein Viereck zu zeichnen, von welchem eine Diagonale, die beiden ihr gegenüberliegenden Winkel, der Winkel, welchen die beiden Diagonalen einschließen, und eine Seite gegeben sind.
c) Man kennt von einem Dreieck keine Seite $b = 399,52$ Fuß und die beiden Abschnitte einer anderen Seite c , welche auf ihr durch die zugehörige Höhe gebildet werden, nämlich den an der Seite b anliegenden Abschnitt $c_1 = 171$ Fuß und den andern $c_2 = 51$ Fuß. Man soll die Winkel des Dreiecks berechnen.
d) Von zwei Städten A und B, welche 26 Meilen von einander entfernt sind, gehen zu gleicher Zeit zwei Eilwagen einander entgegen und treffen sich nach $10\frac{1}{2}$ Stunden. Der eine gebraucht zu einer Meile $\frac{1}{3}$ Stunde mehr, als der andere. Wie viel Zeit gebraucht jeder zu einer Meile?
6. Lateinisches Extemporale. Bewunderungswürdig und beinahe göttlich ist die Wirksamkeit des redenden Mannes, und mit dem vollsten Rechte hat Euripides gesagt, es gebe nichts, was mit dem Schwerte und nicht auch durch die Rede sich bewirken ließe. Wenn es aber je eine Zeit gegeben hat, wo man dies recht hat einsehen können, so war es gewiß jene Zeit, als Cicero die verderblichen Unternehmungen des Catilina von der Stadt Rom abgewandt hat. Oder hat Cicero nicht damals mehr durch das

Wort vermocht, als Pompejus durch das Schwert? Jedenfalls hat dieser an Kriegsruhm so reiche Mann selbst offen bekant, er würde vergebens seinen dritten Triumph erfochten haben, wenn er nicht durch Cicero's Verdienst um den Staat eine Stätte zum Triumphiren gehabt haben würde. So wie es nämlich bei dem Körper leicht ist, Hitze oder Kälte abzuwehren, wenn aber eine Krankheit diejenigen Körperteile in Gefahr bringt, auf denen das Leben vorzugsweise beruhet, ein Heilmittel nur bei einem verständigen und erfahrenen Mann gesucht wird, so ist auch beim Staate die Niederkämpfung äußerer Feinde, wenn nicht gleich leicht, doch von der Art, daß es scheint, als könne sie durch menschliche Kräfte bewirkt werden. Aber wenn die Bestandtheile des Staates selbst unter einander uneinig sind und zwar so, daß Leute, welche die größte Kühnheit besitzen, sich unter einander verbinden und den übrigen Verderben und Untergang bereiten wollen, so bedarf es eines so zu sagen göttlichen Mannes, um den Staat zu retten. Und dies Verdienst wird Cicero mit vollstem Rechte zugesprochen. Wenn aber jemand glaubt, es müsse dies auf die Wachsamkeit und die Thätigkeit Cicero's vielmehr zurückgeführt werden, als auf seine Beredsamkeit, so geben wir das zwar zu, daß nie ein Mensch auch bei der größten Fülle und Schönheit der Rede jene herrlichen Thaten würde ausgeführt haben ohne andere viele und große Vorzüge; aber auch er muß, so scheint es, zugeben, daß niemand Senat und Volk von der Verschwörung der verruchten Menschen so leicht würde überzeugt, niemand die Verschwörung so schnell würde unterdrückt haben, der nicht außer andern geistigen Vorzügen die Fähigkeit besessen hätte, nachdrucksvoll und schön zu reden.

7. Griechisches Extemporale. Nach der Schlacht kamen Herolde von dem Könige und verkündeten den Feldherrn der Griechen, daß der König ihnen befohlen, die Waffen auszuliefern und an seinem Hofe Gutes zu empfangen, wenn sie könnten. Die Feldherrn aber wunderten sich sehr, indem sie glaubten, daß es nicht Sache der Sieger sei, die Waffen auszuliefern; denn die Griechen hatten auf ihrem Flügel in der Schlacht gesiegt. Proxenus aber, vermuthend, daß der König ihnen nachstelle, fragte die Herolde: Aber, wenn der König glaubt, er habe gesiegt, was ist es nöthig, daß er schickt und um die Waffen bittet, da es ihm frei steht, zu kommen und die Waffen zu nehmen. Theopomp aber sagte: Wir haben nichts gutes als die Waffen und Tapferkeit; wir glauben nun, daß wir von der Tapferkeit wohl keinen Gebrauch mehr möchten machen können, nachdem wir die Waffen ausgeliefert haben. Darum glaube nicht, daß wir die Waffen ausliefern werden. Darauf kam Klearch und sagte den Herolden: Wenn wir dem Könige befreundet sein müssen, so möchten wir ihm wohl nichts nützen können ohne die Waffen; ist es aber nöthig, daß wir kämpfen, so glauben wir die Waffen nöthig zu haben. Darauf gingen die Herolde weg, ohne die Waffen erhalten zu haben.
8. Französisches Extemporale. Nachdem Ludwig XVI., der unglückliche König von Frankreich, von seiner Frau, von seinen Kindern und seiner Schwester getrennt worden war, schloß er sich in sein Zimmer ein und schrieb sein Testament. Es ist unmöglich, dies Testament zu lesen, ohne aufs tiefste gerührt zu werden. Ich übergebe, sagt er, meine Seele Gott, meinem Schöpfer, und ich bitte ihn, sie in seiner Barmherzigkeit aufzunehmen. Ich sterbe in dem Glauben der heil. Kirche. Ich bitte Gott, mir alle meine Sünden zu verzeihen. Ich habe gesucht, sie zu erkennen, sie zu verabscheuen und mich vor Gott zu demüthigen. Ich bitte alle diejenigen, die ich könnte unfreiwillig beleidigt haben (denn ich erinnere mich nicht, wissentlich jemanden beleidigt zu haben), mir die Beleidigungen zu verzeihen, die sie glauben von mir erlitten zu haben. Ich verzeihe aus meinem ganzen Herzen allen denen, die meine Feinde gewesen sind, ohne daß ich ihnen irgend einen Grund dazu gegeben habe. Ich empfehle Gott meine Frau und meine Kinder und alle, die mir verwandt sind durch die Bande des Blutes oder auf welche andere Weise dies immerhin sein kann. Ich empfehle meinem Sohne, wenn er das Unglück hätte, König zu werden, sich zu erinnern, daß er verpflichtet ist, seine Unterthanen glücklich zu machen, daß er

sie aber nur glücklich machen kann, indem er nach den Gesetzen regiert. Ich schließe, indem ich vor Gott erkläre, daß ich, bereit, vor ihm zu erscheinen, mich nicht schuldig finde irgend eines der Verbrechen, deren man mich angeklagt hat. Das sind einige Worte aus dem Testament Ludwigs XVI. Wer sollte einen solchen Menschen, einen solchen König nicht lieben?

Das Resultat der schriftlichen Abiturienten-Prüfung ist für einen der zu dieser Prüfung zugelassenen Primaner ein solches gewesen, daß er nach den gesetzlichen Bestimmungen zu der mündlichen Prüfung nicht zugelassen werden konnte. Die vierzehn Abiturienten, welche zu dieser am 23. und 25. Juli unter dem Vorsitz des königlichen Commissarius Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Savel's abgehaltenen Prüfung zugelassen wurden, haben alle das Zeugniß der Reife erhalten, nämlich

Nro.	N a m e des Geprüften.	Confes- sion.	Geburtsort.	Alter. Jahr.	Wie viel Jahre in P r i m a.	Universität.	Studienfach.
1	Brieden, Emil	kathol.	Liesen	23 $\frac{1}{2}$	2	Paderborn	Theologie.
2	Deimel, Theodor	dsgl.	Elleringhausen	21 $\frac{1}{2}$	2	Bonn	Theologie.
3	De Nerée, Adolf	dsgl.	Schwelm	19	2		Will Soldat werden.
4	Dünnebacke, Clemens	dsgl.	Grasschaft	16 $\frac{3}{4}$	2	München	Jura.
5	Falkenbach, Anton	dsgl.	Polzb. Mayen	21 $\frac{1}{3}$	2	Bonn	Medicin.
6	Röhhorn, Frdr. Franz	dsgl.	Ostenland	20	2	Münster	Theologie.
7	Kurte, Franz	dsgl.	Lichtenau	18 $\frac{3}{4}$	2	München	Theolog. u. Philolog.
8	Liste, Paul	dsgl.	Brilon	22 $\frac{1}{3}$	1 $\frac{3}{4}$?	Bergfach.
9	Rummel, Friedrich	dsgl.	Brilon	20 $\frac{2}{3}$	1 $\frac{1}{2}$		Postfach.
10	Schäfer, Joseph	dsgl.	Sevelinghausen	25 $\frac{1}{3}$	2	Münster	Theolog. u. Philolog.
11	Scherer, Joseph	dsgl.	Hattingen	23	2	Paderborn	Theologie.
12	Schunck, Heinrich	dsgl.	Bilstein	19 $\frac{1}{2}$	3	?	Bergfach.
13	Schwarz, Joseph	dsgl.	Altenbüren	21 $\frac{2}{3}$	2	Bonn	Theologie.
14	Tergeist, Karl	dsgl.	Sendenhorst	20 $\frac{3}{4}$	2	Tübingen	Theologie.

Verzeichniß der Schüler,

welche

im Schuljahr 1858—59

das Gymnasium zu Brilon besucht haben.

Die mit einem * bezeichneten Schüler sind vor Ostern ausgetreten.

a) Oberprima.

1. Borgmann, Anton, aus Coesfeld.

2. Brieden, Emil, aus Liesen.

3. Deimel, Theodor, aus Elleringhausen.

4. De Nerée, Adolf, aus Schwelm.

5. Dünnebacke, Clemens, aus Grasschaft.

6. Falkenbach, Anton, aus Polzb. (Kr. Mayen).

7. Röhhorn, Heinrich, aus Altenberge.

8. Röhhorn, Franz, aus Ostenland.

9. Kurte, Franz, aus Lichtenau.
10. Lüste, Paul, aus Brilon.
11. Lücke, Joseph, aus Niesel.
12. Potthast, Friedrich, aus Coeln.
13. Risse, Karl, aus Altenmellrich.
14. Rummel, Friedrich, aus Brilon.
15. Schäfer, Joseph, aus Gevelinghausen.
16. Scherer, Joseph, aus Hattingen.
17. Schunck, Heinrich, aus Bilstein.
18. Schwarz, Joseph, aus Altenbüren.
19. Tergeist, Karl, aus Sendenhorst.

b) Unterprima.

1. * Bremme, Wilhelm, aus Wickede.
2. Busch, Albert, aus Netphen.
3. * Diehl, Leonhard, aus Irmgarteichen.
4. Fechtel, Friedrich, aus Mülheim.
5. Haimann, Ferdinand, aus Westerloh.
6. Happel, Friedrich, aus Niedersfeld.
7. Kothhoff, Hermann, aus Rheydt.
8. Meiners, Franz, aus Mersfeld.
9. Mittrup, Heinrich, aus Ennigerloh.
10. Mönnikes, Franz, aus Bergheim.
11. Pickereverd, Christoph, aus Kaunitz.
12. Rinscheid, Friedrich, aus Oberhundem.
13. Rudolphi, Mose, aus Nordborchon.
14. Schieserecke, Franz, aus Brilon.
15. Schmidt, Franz, aus Schmallenberg.
16. Tholus, Franz, aus Paderborn.
17. Tigges, Caspar, aus Görbeke.
18. Vogt, Wilhelm, aus Dahm.

a) Obersecunda.

1. Adrian, Christoph, aus Nietberg.
2. Bickmann, Leo, aus Paderborn.
3. Bürger, Joseph, aus Disberg.
4. Cruse, August, aus Belecke.
5. Ditz, Heinrich, aus Disberg.
6. Freesmeier, Bernhard, aus Nebbecke.
7. Gordes, Gottfried, aus Werl.
8. Halten, Heinrich, aus Alme.
9. Hans, Ferdinand, aus Dewenter bei Menden.
10. Harpen, Theodor, aus Marmelshagen b. Bochum.
11. Heide, Joseph, aus Obermarsberg.
12. Hillebrand, Peter, aus Brilon.
13. Jasper, Ludwig, aus Freckenhorst.

14. Kahle, Heinrich, aus Disberg.
15. Kriegel, Heinrich, aus Brilon.
16. * Kremer, Karl, aus Meschede.
17. Martini, Lothar, aus Brilon.
18. Naeke, Johannes, aus Wewelsburg.
19. Peitz, August, aus Kirchrarbach.
20. Potthast, Heinrich, aus Bredeborn.
21. Rintelen, Eduard, aus Brilon.
22. Roderfeld, Heinrich, aus Gesede.
23. Schrader, Hermann, aus Warburg.
24. Schwickardi, Franz, aus Brilon.
25. Siebert, Joseph, aus Brilon.
26. Tersteffe, Emil, aus Rütthen.
27. Wrede, Johannes, aus Rixen.

b) Untersecunda.

1. Assmann, Joseph, aus Grevenstein.
2. Bayer, Joseph, aus Helden.
3. Blöink, Joseph, aus Niedersalwei.
4. Brambring, Albert, aus Brilon.
5. Brüning, Fritz, aus Wasbach bei Kirchhundem.
6. Bunse, Joseph, aus Siedlinghausen.
7. Busch, Friedrich, aus Rütthen.
8. Förstige, Wilhelm, aus Herstelle.
9. Göbel, Hermann, aus Niederhelden.
10. Greve, Michael Joseph, a. Enkhausen b. Meschede.
11. Grönewald, Louis, aus Linderhose b. Sternberg (Lippe-Detmold).
12. Gasse, Theodor, aus Minden.
13. Kayser, Caspar, aus Rinsecke bei Kirchhundem.
14. Kleebolte, Conrad, aus Steinhäufen.
15. Köhler, Conrad, aus Neuenheerse.
16. Krumtscheid, Peter, a. Oberlahr, Kr. Altenkirchen.
17. Kenne, Hubert, aus Kalenberg bei Warburg.
18. Plebs, Heinrich, aus Helmeringhausen bei Bigge.
19. Pulte, Eberhard, aus Helden.
20. Ricken, Caspar, aus Medebach.
21. Rügenberg, Gottfried, aus Olpe.
22. Scharfe, Johannes, aus Brilon.
23. Schlüter, Joseph, aus Brilon.
24. Schneidermann, Egon, aus Brilon.
25. Schrage, Theodor, aus Remblinghausen.
26. Thewes, Bernhard, aus Lichtenau.
27. Wigger, Hermann, aus Stachelau b. Olpe.

a) Obertertia.

1. Balkenhol, Wilhelm, aus Brilon.
2. Bartholme, Friedrich, aus Westereiden.
3. Becker, Lorenz, aus Koesenbeck.
4. Beckhaefer, Bernhard, aus Gätrop.
5. Boese, Clemens, aus Altenhellefeld.
6. Brüggemann, Joseph, aus Voedesfeld.
7. Cobet, Friedrich, aus Hilschenbach.
8. Cordes, Joseph, a. Necklinghausen, Kr. Arnsherg.
9. Engelberg, Joseph, aus Sielbecke bei Attenborn.
10. Guntermann, Peter, aus Brilon.
11. Hamm, Anton, aus Schmallenberg.
12. Heide, Friedrich, aus Stadtberge.
13. Henke, Bernhard, aus Voedesfeld.
14. Hillebrand, Joseph, aus Brilon.
15. Hochstein, Anton, aus Bremscheid.
16. Iskenius, Ernst, aus Stadtberge.
17. Jaspert, Friedrich, aus Waldbausen bei Belescke.
18. Kleffner, Anton, aus Stadtberge.
19. Krüper, Friedrich, aus Brilon.
20. Lenge, Anton, aus Effeln.
21. Kiel, Karl, aus Ehrenbreitstein.
22. Kättcke, Wilhelm, aus Effinghausen.
23. Münstermann, Theodor, aus Altengesefcke.
24. * Nettstraeter, Wilhelm, aus Meschede.
25. Padberg, Ferdinand, aus Medebach.
26. Plugge, Joseph, aus Sogtrop bei Rahrbach.
27. Pogge, Joseph, aus Brilon.
28. Rickert, Ignaz, aus Rütthen.
29. Schreckenberg, Albrecht, aus Alme.
30. Schulte, Caspar, aus Ninsede.
31. Schulte, Franz I., aus Dedingen.
32. Schulte, Franz II., aus Schoendelt.
33. Schürholz, Joseph, aus Koebbinghausen.
34. Schuto, Eduard, aus Brilon.
35. Schwickardi, Joseph, aus Brilon.
36. Schwill, Eugen, a. Waltringhausen, Kr. Pippstadt.
37. Stratmann, Heinrich, aus Belmede.
38. Suden, Adolf, aus Beringhausen.
39. Unkraut, Heinrich, aus Brilon.
40. Wahle, Joseph, aus Winterberg.
41. Witte, Joseph, aus Affeln, Kr. Arnsherg.

b) Untertertia.

1. Brockmann, Johann, aus Altenbeken.

2. Duwenhoegger, Theodor, aus Maumke, Kr. Olpe.
3. Gerken, Franz, aus Mellrich.
4. Gerlach, Joseph, aus Stadtberge.
5. Heller, Karl, aus Adorf (Waldeck).
6. Kettler, Joseph, aus Meschede.
7. Lenge, Theodor, aus Effeln.
8. Leher, Theodor, aus Mülhheim.
9. Liste, Ernst, aus Brilon.
10. Müller, Julius, aus Simonshof b. Fürstenberg.
11. Pieper, Franz, aus Mülhheim a. d. W.
12. Rossel, Joseph, aus Neuaftenberg.
13. Schotte, Ludwig, aus Hamm.
14. Schund, Franz, aus Brilon.
15. Steinhoff, Franz, aus Stadtberge.
16. Wegener, Wilhelm, aus Fächten.
17. Woker, Wilhelm, aus Brilon.

Quarta.

1. Balkenhol, Bernhard, aus Brilon.
2. Fischer, Wilhelm, aus Antfeld.
3. Herzberg, Gotthold, aus Oldendorf, Kr. Lübbecke.
4. Jehn, Karl, aus Gesefcke.
5. Leonhard, Leo, aus Elleringhausen.
6. Martini, Adolf, aus Brilon.
7. Meyer, Victor, aus Oberense.
8. Pape, Joseph, aus Niedersalvey.
9. Plate, Julius, aus Brilon.
10. Ramvath, Franz, aus Niedermarsberg.
11. Reimann, Joseph, aus Brilon.
12. Seiberg, Siegbert, aus Medebach.
13. Temme, Fritz, aus Obermarsberg.
14. Thiele, Wilhelm, aus Brilon.
15. Weber, Heinrich, aus Gesefcke.

Quinta.

1. Bange, Franz, aus Brilon.
2. Böhmer, Karl, aus Bremscheid bei Esloh.
3. * Dieren, Theodor, aus Brilon.
4. Fischer, August, aus Niederwentigern.
5. Hoerstige, Otto, aus Rütthen.
6. Junke, Wilhelm, aus Iserlohn.
7. Grosche, Heinrich, aus Bigge.
8. * Grönewald, Bernh., a. Rischenau (Pippe-Detm).
9. Hohoff, Wilhelm, aus Medebach.
10. Kahser, Franz, aus Brilon.

a) Obertert

1. Balkenhol, Wilhelm, aus Brilon
2. Bartholme, Friedrich, aus Brilon
3. Becker, Lorenz, aus Roesenb.
4. Beckschaefer, Bernhard, aus Brilon
5. Boese, Clemens, aus Altenh.
6. Brüggemann, Joseph, aus Brilon
7. Cobet, Friedrich, aus Hilsche
8. Cordes, Joseph, a. Recklingha
9. Engelberg, Joseph, aus Sie
10. Guntermann, Peter, aus Brilon
11. Hamm, Anton, aus Schmal
12. Heide, Friedrich, aus Stadtl
13. Henke, Bernhard, aus Boeb
14. Hillebrand, Joseph, aus Brilon
15. Hochstein, Anton, aus Brem
16. Iskenius, Ernst, aus Stadtl
17. Jaspert, Friedrich, aus Wal
18. Klessner, Anton, aus Stadtl
19. Krüper, Friedrich, aus Brilon
20. Lenze, Anton, aus Effeln.
21. Liel, Karl, aus Ehrenbreitst
22. Lütticke, Wilhelm, aus Essin
23. Münstermann, Theodor, au
24. * Nettstraeter, Wilhelm, aus
25. Pabberg, Ferdinand, aus W
26. Plugge, Joseph, aus Sogtr
27. Pogge, Joseph, aus Brilon.
28. Rickert, Ignaz, aus Rütthen
29. Schreckenber, Albrecht, aus
30. Schulte, Caspar, aus Ninsf
31. Schulte, Franz I., aus Ded
32. Schulte, Franz II., aus S
33. Schürholz, Joseph, aus Ro
34. Schuto, Eduard, aus Brilon
35. Schwickardi, Joseph, aus Brilon
36. Schwilk, Eugen, a. Waltring
37. Stratmann, Heinrich, aus Brilon
38. Suden, Adolf, aus Beringh
39. Unkraut, Heinrich, aus Brilon
40. Wabbe, Joseph, aus Winte
41. Witte, Joseph, aus Affeln,

b) Untertel

1. Brockmann, Johann, aus Altenbeken.

10. Kahser, Franz, aus Brilon.

Theodor, aus Maumke, Kr. Olpe
 aus Mellrich.
 h, aus Stadtberge.
 us Adorf (Waldeck).
 aus Meschede.
 t, aus Effeln.
 aus Mühlheim.
 us Brilon.
 , aus Simonshof b. Fürstenberg.
 aus Mühlheim a. d. W.
 aus Neuaftenberg.
 z, aus Hamm.
 , aus Brilon.
 nz, aus Stadtberge.
 elm, aus Fuchten.
 n, aus Brilon.

Quarta.

nhard, aus Brilon.
 m, aus Antfeld.
 hold, aus Oldendorf, Kr. Lübbecke.
 as Gesefce.
 aus Elleringhausen.
 , aus Brilon.
 , aus Oberense.
 aus Niedersalvey.
 aus Brilon.
 nz, aus Niedermarsberg.
 eph, aus Brilon.
 bert, aus Medebach.
 aus Obermarsberg.
 m, aus Brilon.
 ch, aus Gesefce.

Quinta.

aus Brilon.
 , aus Bremscheid bei Esloh.
 odor, aus Brilon.
 t, aus Niederwenigern.
 o, aus Rütthen.
 m, aus Iserlohn.
 rich, aus Bigge.
 Bernh., a. Rischenau (Rippe-Detm).
 , aus Medebach.

A

1

R

2

G

3

B

4

5

6

M

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

W

G

K

C

Y

M

16

17

18

19

TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

11. Lange, Heinrich, aus Bigge.
12. Luigs, Hermann, aus Salzkotten.
13. Nolte, Albert, aus Brilon.
14. Plate, Otto, aus Brilon.
15. Schunck, Louis, aus Brilon.
16. Schwarze, Franz Xaver, aus Bigge.
17. Tilli, Heinrich, aus Herzfeld a. Lippe, Kr. Beckum.

Sexta.

1. Böldcker, Wilhelm, aus Brilon.
2. Deimel, Xaver, aus Brilon.
3. Drescher, Bernhard, aus Boedefeld.
4. Förstige, Karl, aus Stadtberge.

5. Ganxleben, Caspar, aus Berlar bei Meschede.
6. Hesse, Albert, aus Brilon.
7. Hilkenbach, Franz, aus Brilon.
8. Jacobi, Joseph, aus Brilon.
9. Koch, Joseph, aus Laasphe.
10. Kraft, Louis, aus Beringhausen.
11. Lüse, Franz, aus Brilon.
12. Von der Nahmer, Wilhelm, aus Brilon.
13. Rammrath, Joseph, aus Stadtberge.
14. Schlüter, Bernhard, aus Brilon.
15. Seibertz, Heribert, aus Medebach.
16. Varnhagen, Gottlieb, aus Brilon.

Zur Nachricht!

1. Die Schlußprüfungen finden in folgender Weise statt. Es werden geprüft:
 - a) 20. August von 8—8 $\frac{3}{4}$ Uhr Sexta und Quinta in der Religionslehre;
 - b) " " " 8 $\frac{3}{4}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr Sexta in der lateinischen Sprache;
 - c) " " " 9 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr Quinta in der französischen Sprache;
 - d) " " " 10 $\frac{1}{2}$ —12 Quarta in der griechischen Sprache und in der Naturgeschichte;
 - e) " " " 3—5 Uhr Nachmittags Tertia im Lateinischen und in der Geschichte.
 - f) 22. August von 8—10 Uhr Secunda in der Religionslehre und im Lateinischen;
 - g) " " " 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Unterprima im Griechischen und in der Mathematik.
 2. Am 22. August 4 Uhr Nachmittags ist die Entlassung der Abiturienten, verbunden mit Gesang, der Abschiedsrede eines Abiturienten und Declamation.
 3. Am 23. August feierliches Hochamt, um dem Allerhöchsten für alle im beendigten Schuljahre erhaltenen Wohlthaten zu danken; nach Beendigung desselben Censuract und Entlassung der Schüler in die Ferien.
 4. **Das neue Schuljahr** wird Donnerstag den 29. September mit einem feierlichen Hochamte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Die neu eintretenden Schüler sind Tags vorher von 8—12 Uhr Vormittags bei dem Director anzumelden; es müssen demselben bei dieser Gelegenheit auch zugleich die vorgeschriebenen Zeugnisse eingehändigt werden.
-

Vertheilung der Stunden unter die Lehrer
im Sommer-Semester 1859.

Lehrer.	I.	II.	III. a.	III. b.	IV.	V.	VI.
1. Dr. Schmidt, Director, Ordinarius in I.	3 Deutsch. 5 Griechisch. 3 Geschichte.	2 Latein.					
2. Dr. Rudolphi, Oberlehrer, Ordina- rius in II.	8 Latein. 2 Französ. 1 Griechisch.	8 Latein.					
3. Weber, Gymnasiallehrer.		3 Deutsch. 2 Religion.		4 Mathem.	2 Religion. 3 Rechnen. 2 Latein.		4 Rechnen.
4. Becker, Gymnasiallehrer, Ordinarius in III.	2 Religion. 2 Hebräisch.	6 Griechisch.	10 Latein.				
5. Peitz, Gymnasiallehrer, Ordinarius in IV.		2 Französ.	2 Französisch.		8 Latein. 2 Deutsch. 6 Griechisch.		
6. Gasse, Gymnasiallehrer, Ordinarius in V.		3 Geschichte.			2 Französ.	10 Latein. 2 Deutsch. 2 Geogr. 3 Französ.	
7. Leinemann, Gymnasiallehrer, Ordinarius in VI.			6 Griechisch.				12 Latein. 3 Deutsch.
8. Kaiser, Gymnasiallehrer.			3 Deutsch. 3 Gesch. und Geogr. 2 Religion.		3 Gesch. u. Geogr.	3 Religion. 4 Rechnen.	2 Geogr.
9. Harnischmacher, Gymnasiallehrer.	4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 1 Physik.	4 Mathem. 2 Naturgeschichte.			2 Naturgeschichte.	

Vertheilung der Lehrgegenstände nach den Classen.

Lehrgegenstände.	I.	II.	III. a.	III. b.	IV.	V.	VI.
Deutsch	3	3	2	2	2	2	3
Latein	8	10	10	10	10	10	12
Griechisch	6	6	6	6	6		
Hebräisch	2						
Französisch	2	2	2	2	2	3	
Religionslehre	2	2	2	2	2	3	3
Mathematik	4	4	4	4	3	4	4
Physik	2	1					
Naturgeschichte			2	2	2	2	
Geschichte und Geogr.	3	3	3	3	3	2	2
Schreiben						3	3
Zeichnen					1	2	2
Gesang	2	2	2	2	2	2	2



